

(626). Dieses Meisterwerk dichterischer Composition und Melodie, noch jetzt bei feierlichen Anlässen in der griechischen Kirche gesungen und meistens das griechische *Te Deum* genannt, soll nach Anderen von Georg Bisbes herrühren, der zwischen 620—630 Diacon zu Constantinopel war. (Vgl. Nirtschl, *Batol.* III, 567; Migne, PP. gr. XCII, 1333—1372; dagegen Pitra, *Anal.* a. I, 250—272 und Stevenson l. c.) Weitere hervorragende Hymnographen sind: der heilige Patriarch Sophronius von Jerusalem (gest. 638), dessen Lieder reich an schönen Bildern, voll Eleganz, Frömmigkeit und Zartföhl sind und wegen mannigfachen Inhaltes, wechselnder Seelenstimmung und tiefer Empfindung im Preis und Anrufung der reinsten Jungfrau und Gottesgebärerin, in Betrachtung des Erlösungswerkes Christi, seiner Auferstehung und Himmelfahrt vor allen anderen würdig sind, im heiligen Officium gesungen zu werden (Nirtschl III, 585); ferner der hl. Andreas, Erzbischof von Creta (gest. 720 oder 723); ein zweiter Andreas von Creta, als Martyrer 761 gestorben; der heilige Vefenner Germanus, Patriarch von Constantinopel (gest. 733); der hl. Johannes Damascenus (gest. ca. 760 oder 787), dessen Gesänge wegen ihres präcisen dogmatisch-schulgemäßen Ausdrucks mit dem *Lauda Sion* des hl. Thomas verglichen werden; Theodor, Abt des berühmten Klosters Studium bei Constantinopel (um 798); der hl. Cosmas, Bischof von Rajuma bei Gaza (gest. 781); Joseph, Erzbischof von Thessalonichi, Bruder des genannten Theodor von Studium, und ein anderer Joseph, genannt der „Hymnograph“, ein Sicilianer (gest. zu Constantinopel 833); Theophanes, Mönch von St. Saba (gest. 845 als Erzbischof von Nicäa); Philotheus, Patriarch von Constantinopel (gest. 1378), und eine Reihe Anderer, von denen kaum mehr als der Name bekannt. — In Folge des Bildersturmes hatte die griechische Liturgie im 8. und 9. Jahrhundert eine verberbernde Revolution zu bestehen. Die älteren Gesänge wurden zum Theil aus den liturgischen Büchern entfernt und durch eine Anzahl von Compositionen jüngeren Datums ersetzt; doch blieb auch von den erstgenannten noch ein großer Theil im Officium erhalten. Nur ist es schwer zu unterscheiden, was beson den Vätern der griechischen Hymnographie, einem Romanus, Sophronius, Cosmas, Germanus, Johannes Damascenus, was Späteren zugewiesen sei. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die griechischen Klöster in Italien, wie Santaferrata u. a., die liturgischen Texte und Traditionen besser bewahrt haben, als die Klöster im Orient (Pitra, *Hymnographie*, Rome 1867, 58. 86). Zum Traditionsbeweis für die Dogmen der römisch-katholischen Kirche liefern die griechischen Hymnen treffliches Material. Im J. 1867 bei Gelegenheit des Centenariums der Apostelfürsten hat Cardinal Pitra solches für die Lehre vom Petrus des hl. Petrus und seiner Nachfolger verworther. (Vgl. z. B. p. 78 u. XXVI

Πέτρον παρῶν τὴν βάσιν τῶν δογμάτων von Joseph, dem Hymnographen.)

Literatur: Toscani et Cozza, *De immac. Deiparae Conceptione Hymnologia Graecorum*, lat. et ital., Romae 1862; J. B. Pitra, *Card. O. S. B., Hymnographie de l'Eglise grecque*, avec les offices de S. Pierre, Rome 1867; Id., *Analecta sacra*, Spicilegio Solesmensi comparata, (V.) I, Paris 1876; Id., *Juris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta*, 2 voll., Rom. 1864—1868; Id., S. Romanus, *veterum melodorum princeps*, Rom. 1888; E. Bouvy O. S. A., *Poètes et mélodes. Etude sur les origines du rythme tonique dans l'hymnographie de l'Egl. grecque*, Paris 1886; Le même, *Les origines de la poésie chrétienne in den Lettres chrét.*, Lille 1881 u. 1882; W. Christ et M. Parankas, *Anthologia graeca carminum christianorum*, Lipsiae 1871; Daniel, *Thesaur. hymnolog.* III, Lips. 1855; J. Lamy, *Hymnographie*, *Revue cathol.*, Louvain 1878, XIX, 541, XX, 5 ss.; Stevenson, *Du rythme dans les cant. de l'Eglise grecque*, *Revue d. quest. hist.*, Paris 1876. Außer den bereits genannten Schriften von R. Westphal u. J. Wfener vgl. noch Meyer, *Anfang u. Urspr. der lat. u. griech. rythm. Dicht.*, Abh. der k. bayer. Akademie d. Wissensch. 1884; Drevos S. J., *Liter. Rundschau* 1887, 42 ff., u. d. Art. Drevier, griech.

V. Lateinische Hymnologie. 1. Geschichtliche Entwicklung. In die Liturgie des lateinischen oder römischen Patriarchats wurden metrische Hymnen zuerst eingeführt durch den großen Vefenner und Kirchenlehrer St. Hilarius von Poitiers (gest. 369), welcher bei seinem vierjährigen Aufenthalt im Orient, wohin er durch Constantius verbannt worden war, die großen Erfolge der syrischen und der griechischen Hymnologie kennen gelernt hatte. Er übertrug die schönsten der orientalischen Lieder in's Lateinische, fügte manche von ihm selbst verfaßte hinzu und führte den Hymnengesang in Gallien ein (vgl. Hilarius, *Tract.* in Ps. 64, 12, Migne, PP. lat. IX, 420). Sein Werk *Liber hymnorum*, welches der hl. Hieronymus (*De viris illustr.* c. 100) noch nennt, ist verloren. Erst in jüngster Zeit wurde ein von ihm verfaßter alphabetischer Hymnus wieder aufgefunden (vgl. d. Art. V, 2051). Auch Papst Damasus, der die römischen Martyrergäber mit werthvollen Epigrammen schmückte, soll mehrere Hymnen verfaßt haben (Rasler, *Beitr.* I, 103 ff.). Doch ist jetzt keiner mehr in kirchlichem Gebrauch; bis zum 16. Jahrhundert stand in vielen Brevieren am Fest der hl. Agatha sein Hymnus: *Martyris ecce dies* (vgl. Hölscher, *De SS. Damasii et Hilarii qui foruntur hymnis*, Monast. 1858).

a. Von entscheidendem Einfluß auf die lateinische Hymnologie war die Thätigkeit des hl. Ambrosius. Im J. 386, als die arianische Kaiserin Justina die Katholiken hart bedrängte und deren Widerstand mit Gewalt zu brechen entschlossen